

20. internationales forum des jungen films berlin 1990

14

40. internationale
filmfestspiele berlin

Filme und Videos der Hochschule für Film und Fernsehen
der DDR

10 TAGE IM OKTOBER
AUFBRUCH '89 - DRESDEN
ES LEBE DIE R...
MAKULATUR 7/10/89

10 TAGE IM OKTOBER

Land	Deutsche Demokratische Republik 1989
Produktion	Hochschule für Film und Fernsehen der DDR
Regie	Thomas Frick
Kamera	Olaf Kreiß
Produktion	Thomas Zickler
Mitarbeit	Gudrun Prietz, Konrad Weise Nicola Liebner
Uraufführung	26. November 1989, Internationale Dokumentarfilmwoche Leipzig
Format	16 mm, Farbe und schwarzweiß
Länge	52 Minuten

Inhalt

In der Zeit vom 3. bis 13. Oktober haben sich in Berlin verschiedene Menschen unterschiedlich verhalten. Sie hatten verschiedene Voraussetzungen und zogen verschiedene Schlußfolgerungen aus dieser Zeit.

Rund um die Gethsemanekirche sprachen wir mit Beteiligten, Opfern, Befehlshabern, Befehlsführenden, Christen, Kommunisten, Polizisten, hörten ihre Irrtümer, Lügen, Hoffnungen. Vor dem Dialog stehen die offenen Fragen und das Zuhören.

Und Bilder, die niemand vergessen darf.

Eine Zeitdokumentation.

Zu diesem Film

10 TAGE IM OKTOBER beginnt am 13., dem letzten Tag der Fastenzeit von Angela Kunze in der Gethsemanekirche Berlin. Die junge sympathische Frau gibt kluge und klare Auskünfte über ihre Beweggründe und über ihre Erlebnisse in der Kirche. Genau in diesen 10 Tagen eskalierte die Auseinandersetzung zwischen Demonstranten, Sicherheitskräften und Polizei.

Dreh- und Angelpunkt waren die Schönhauser Allee und andere Straßen in der Umgebung sowie die Kirche. Menschen flüchteten sich in die Kirche, doppelte Polizeiketten bauten sich darum herum auf. Es kam zu Gewalt. Schwarzweiß-Fotos und Videoaufnahmen belegen das.

Ein Oberleutnant des Berliner Polizeipräsidiums berichtet mit noch im Nachhinein beängstigendem Selbstbewußtsein, wie die Polizei vorgegangen ist und ihren Einsatzbefehl, der gleichzeitig

als Klassenauftrag verstanden wurde, ausgeführt hat. Er spricht vom Mob! Die Absicht der Filmemacher, ihn zu entlarven, erkennt er in seiner Anmaßung nicht.

Andere Polizeibefehlshaber kommen zu Wort. Nur einer nachdenklich. Zu Wort kommen auch Menschen, die in der Schönhauser Allee oder angrenzenden Straßen wohnen und Zeugen gewaltvoller Szenen vor ihren Fenstern und Balkonen wurden: "Es wurde geprügelt nach Strich und Faden."

In der fortgesetzten Interviewsituation kommentiert Angela, vor dem Altar hockend, die Zeitabschnitte. Am 8. Oktober spitzte sich die Lage in und um die Kirche zu. Die Leute am Kontakttelefon waren Tag und Nacht im Einsatz. Nachrichten von Verschwundenen und von den Behandlungsmethoden gegenüber 'Zugeführten' wurden gesammelt.

Durch die gestalterische Verbindung von Angelas Bericht und den Ereignissen um die Kirche und in Berlin insgesamt gelingt dem Film eine beachtliche Dichte. Das Ausmaß der Eskalation, die Bedrohlichkeit der Situation generell und die große Angst und Tapferkeit der Menschen wird im Nachhinein plastisch vermittelt. Zugleich bekommt man einen überzeugenden Eindruck von den niemals zu vereinbarenden Haltungen und Meinungen der Sicherheitskräfte und der Bevölkerung.

Beate Schönfeldt

Kritik

Studenten der Film- und Fernsehhochnschule 'Konrad Wolf' haben in unglaublich kurzer Zeit ein Dokument der Tage des Aufbruchs geschaffen, das in seiner Bildkraft, seiner Nähe zu Beteiligten und Augenzeugen Bestand haben wird. Ihr erster Blick galt einer jungen Frau, Angelika, die kurz vor der großen 'Siegesfeier' beschlossen hatte, in der Gethsemane-Kirche zehn Tage lang zu fasten und zu beten. Am 4. Oktober ging sie hinein, um einsame Mahnwache zu halten. Als die große Demonstration in der Innenstadt begann, strömten viele in die Kirche, in Panik wegen des massiven Einsatzes der Polizei, die die Kirche umstellte.

Zu dieser Stunde stand der Oberstleutnant der Volkspolizei kurz vor der Rathausbrücke und befahl seinen 'Kräften', diese zu sperren. So beschreibt er seinen Einsatz: "Der Mob, angestachelt von ZDF-Reportern, drängte zum Brandenburger Tor." Man sei 'intervallmäßig' gegen diese 'Elemente' vorgegangen, um die Demo 'aufzulösen'. Wie löst man eigentlich eine Revolution auf? Mit Prügeln?

Ganz anders können jene berichten, die im Polizeikessel steckten, die in die Kette der Uniformierten gerieten. Sie sind noch heute fassungslos über das Erlebte und Gesehene. In den Gemeinden gehen immer mehr Augenzeugenberichte ein, 'Horrorliteratur' nennen sie jene, die sie auswerten. Man sammelt sie, fordert einen Untersuchungsausschuß, dem unbedingt unabhängige Personen angehören sollen.

Noch immer spricht der Oberstleutnant vom 'wild gewordenen Mob'. Noch immer gibt es Grund genug, in der Gethsemane-Kirche Fürbitte zu halten. Am 10. Oktober erfuhren jene, die dort das 'Dona nobis pacem' sangen, daß die Inhaftierten des 7. Oktober entlassen worden seien. Dem großen Jubel fügte Angelika hinzu, daß es noch immer Grund zu Gebet und zum Fasten gäbe, Grund zur Mahnwache.

Ursula Schaaf, in: Der Tagesspiegel, Berlin, 30. November 1989